

für Auslandsdienst«, doch kommen auch die Einwirkungsversuche in den neutralen und verbündeten Staaten nebst den Reaktionen der dortigen Bevölkerung zur Sprache. Abschließend geht Jürgen Reulecke auf die Visualisierung des Männerbildes ein, das sich vom siegessicheren Jüngling zum in »Stahlgewittern« gehärteten Kämpfer im Schützengraben wandelte.

Die meisten Beiträge (mit Ausnahme jenes von Wilke) umfassen im Schnitt nur 10 bis 15 Textseiten. Sie überzeugen gleichwohl durch die überlegene Sachkenntnis ihrer Verfasser, das Heranziehen neuen Quellenmaterials und die innovativen Fragestellungen. Der hier beschrittene Weg ist uneingeschränkt zu begrüßen und berechtigt für die künftige Zusammenarbeit von Kommunikations- und Geschichtswissenschaft zu großen Hoffnungen. MARTIN MOLL, Graz

Thomas Bauer: *Deutsche Programmpresse 1923 bis 1941*. Entstehung, Entwicklung und Kontinuität der Rundfunkzeitschriften. – München et al.: K.G. Saur 1993 (= Reihe: Rundfunkstudien; Bd. 6), 454 Seiten, DM 98,-.

Eine neue Studie beschreibt die Geschichte der deutschen Rundfunkprogramm presse von den Anfängen bis zu ihrem Untergang im Zweiten Weltkrieg. Sie erweitert unser aus den Standardwerken von Diller und Lerg bezogenes Wissen in diesem Sektor beträchtlich. Mit der Geschichte der Rundfunkprogramm presse ist ein wichtiges Fundament für die erst in Ansätzen geschriebene Programmgeschichte gelegt.

Bauer hat die ungedruckten Quellen der einschlägigen Archive ausgewertet und auch den

Besuch abgelegenerer Stadtarchive nicht gescheut. Seine Arbeit benutzt die Literatur kritisch. Wo er gegen längere Vorarbeiten anspricht, wie z.B. in dem Abschnitt zur Zeitschrift »Deutscher Rundfunk«, tut er dies mit zurückhaltenden Richtigstellungen. Auch ein Blick in die ausländische Programmpresse fehlt nicht. Er ist, da keine Orientierung der deutschen Programmblatt-Macher an den ausländischen Äquivalenten erkennbar ist, kurz, knapp und nur als Negativfolie für ein alternatives Finanzierungsmodell vorgestellt.

Das Buch besticht durch eine gut durchstrukturierte Gliederung. Zwei der drei Hauptkapitel beschreiben in chronologischer Reihenfolge die Rundfunkpresse der Weimarer Republik und der NS-Zeit. Ein drittes und – wie einleitend zugegeben wird – »vorläufiges« Kapitel widmet sich der ökonomischen Seite der Programmpresse. Hier ist auch eine der ganz wenigen Schwächen auszumachen; der intermediären Konkurrenz zwischen der Rundfunkprogramm presse und der aktuellen Tagespresse ist zuwenig Gewicht beigemessen worden. Der Autor hätte in die Fachorgane der Printpresse schauen können.

Die Überschriften der Gliederungspunkte sind mit Bedacht formuliert. Jeder Hauptüberschrift ist ein sprechender Untertitel beigefügt. Nur in einem Fall hat Bauer in seiner Formulierungsfreude ein Eigentor geschossen: Das Kapitel C 1 heißt im Haupttitel »Die Jahre der Expansion (1924 bis 1929)« und im Untertitel »Das Angebot übersteigt die Nachfrage«. Wie geht das? 42 Tabellen geben detaillierte Auskünfte über Druckauflagen und Anzeigenpreise der einzelnen Zeitschriften. Sechs im Anhang gedruckte Quellen, ein Personen- und ein Titelregister runden das Werk ab.

RUDOLF STÖBER, Berlin